

Erfahrungsbericht- Erasmussemester an der Paris Sorbonne IV, Frühjahr 2015

Vorbereitung und Planung:

Da ich zum Sommersemester anfang European Studies zu studieren, hatte ich bereits die Bewerbungsrunde im Dezember verpasst und konnte mich nur noch um Restplätze bewerben. Tatsächlich hatte ich Glück und es war noch ein Platz an der Sorbonne Paris IV frei. Das Restplatzbewerbungsverfahren gestaltete sich dementsprechend zügig und bestand aus dem Ausfüllen des Bewerbungsbogens. Die Antwort der Sorbonne ließ dann jedoch noch auf sich warten, sodass ich die endgültige Zusage erst im Dezember, also circa einen Monat vor Studienbeginn erhielt. Von dem sehr hilfreichen outgoing-Büro der Viadrina war ich bereits vorgewarnt worden, dass die Verwaltung der Sorbonne durchaus chaotisch sein kann. Dies hat sich auch vollkommen bewahrheitet, allerdings war ich dank der Vorwarnung schon entsprechend nervlich vorbereitet.

Da die Sorbonne leider kein Vorlesungsverzeichnis online stellt, konnte ich meinen Kursplan nur recht ungenau zusammen stellen, allerdings war es später kein Problem diesen beim Erasmusbüro der Sorbonne zu ändern. Ich kann also alle BewerberInnen hinsichtlich der Kurswahl beruhigen, denn diese findet nach Studienbeginn mit dem Erasmus-Betreuer des jeweiligen Fachbereichs statt, dessen Kontaktdaten man bei Ankunft vom Erasmusbüro erhält. Mein Masterstudium hatte ich mit einem soliden B1-Französischniveau begonnen und als Vorbereitung auf das Auslandssemester die Französischkurse an der Viadrina wahrgenommen, was ich auch nur wärmstens empfehlen kann.

Die Wohnungswahl stellte noch eine gewisse Herausforderung dar. Ich hatte das Glück über meinen Freund, der in Paris bereits lebte, ein sehr zentrales Studio über eine private Agentur zu finden, die jedoch auch eine gewisse Kautio n verlangte. Der Wohnungsmarkt in Paris ist leider ausgesprochen umkämpft, insbesondere für ausländische StudentInnen, da viele private AnbieterInnen französische BürgInnen verlangen. Es lohnt sich daher, sich möglichst früh bei den Studentenwohnheimen zu bewerben, die teilweise einen hohen Verwaltungsaufwand verlangen (wie beispielsweise die Cité Universitaire) aber dafür vergleichsweise günstig sind (Glacière). 500 Euro für ein WG-Zimmer sind für Paris ein sehr fairer Preis, wobei man jedoch darauf achten sollte, dass die Métro wochentags bis halb eins und auch am Wochenende nur bis halb zwei Uhr nachts fährt. Man kann im 19. und 20. Arrondissement deutlich günstigere Zimmer finden. Es ist beispielsweise auch ratsam, bereits vor Studienbeginn nach Paris zu fahren und Wohnungen zu besichtigen,

oder ein Zimmer für nur einen Monat zu mieten, um dann in Ruhe zu suchen. Nicht wenige meiner Freunde sind innerhalb der ersten Wochen noch umgezogen.

Studium in Paris

Wie bereits erwähnt, gestaltete sich die Ankunft etwas chaotisch. Unser Einführungsprogramm bestand schlicht aus dem Austeilen der Studiausweise und dem Hinweis, die pädagogische Einschreibung bei den jeweiligen BetreuerInnen zeitnah vorzunehmen. Das öffentliche Verkehrsticket wird leider nicht wie in Deutschland von der Uni gestellt, sondern muss bei dem Pariser Verkehrsbetreiber beantragt werden und kostet etwas über 30 Euro pro Monat: <http://www.imagine-r.com/>. Da die Fertigstellung und Zustellung bis zu vier Wochen dauern kann, ist es ratsam sich möglichst schnell darum zu kümmern. Dabei lohnt sich auch die Eröffnung eines französischen Bankkontos, die Sorbonne hat dabei eine Kooperation mit einer Filiale der BNP Paribas, deren Niederlassung sich am Boulevard Saint Michel 53 findet.

Der Kooperationsvertrag zwischen Sorbonne und Viadrina sah vor, dass ich den Hauptteil der Kurse bei der Fakultät LEA (Langues étrangères appliquées) zu belegen hatte. Einen Bereich dieser Formation bildete der Master des Affaires Européennes, der meinem deutschen Masterprogramm sehr ähnelte, sodass ich beschloss, ausschließlich Kurse in diesem Bereich zu belegen. Es handelte sich jedoch um einen Master Pro (für professionnel, in Frankreich besteht ein Unterschied zwischen professionnel und recherche), der nicht für ErasmusstudentInnen vorgesehen ist. Es bedurfte einiger Rennerei von Büro zu Büro, bis es mir erlaubt wurde, die Kurse des Masters zu besuchen. Ich hatte somit einen festen Stundenplan in einem Studiengang von 30 Leuten, was das Kennenlernen enorm vereinfachte. Unter den StudentInnen, ob französisch oder nicht, war Französisch stets Kommunikationssprache, im Gegensatz zum Erasmus-Leben. Generell lässt sich sagen, dass man ohne gute Französischkenntnisse schwer Kontakte knüpfen kann und dass zu Beginn Offenheit von einem selbst gefragt ist. Die französischen StudentInnen engagieren sich oftmals in Associations, die Vorträge aber auch gemeinsame Abende planen, sodass man hier die Möglichkeit hat, an gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen. Das französische Universitätssystem wirkt im Vergleich zum deutschen sehr viel steifer und frontaler: Der Professor sitzt zwei Stunden vorne und doziert, während die StudentInnen hektisch jedes Wort am PC mitschreiben – technische Unterstützung durch PowerPoint habe ich nie erlebt, genauso wenig Moodle zum Herunterladen von Lektüre. Zum Erstellen von Büchern auf dem Lehrplan bietet sich Gibert Joseph an, gleich am

Boulevard Saint Michel. Zudem erstaunten mich zu Beginn der recht patriotische und manchmal chauvinistische Grundton. Ansonsten erlebte ich ein hohes Unterrichtsniveau, was die regelmäßige Abgabe von Essays und das Halten von Referaten mit sich zog. Ich belegte insgesamt fünf Kurse zu europäischer Außen- und Sicherheitspolitik, zur europäischen Konstruktion und zu französischer Gesellschaft, sowie eine deutsche und eine englische Veranstaltung zu allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Themen. Dabei hatte ich zu Beginn Probleme, den französischen akademischen Vorträgen zu folgen (es lohnt sich zu Beginn, sich neben Personen zu setzen, die Deutsch können), was mit der Zeit aber deutlich besser wurde. Das Lernen wirkt stark auf die Endnote ausgerichtet.



Blick von Notre Dame

Alltag und Freizeit

Paris ist eine wirklich teure Stadt, sodass sich das Freizeitprogramm etwas sparsamer gestaltet als in Deutschland. Wenn man aber noch unter 26 ist, eröffnet sich ein endloses kulturelles Angebot, da die staatlichen Museen für dieses Alter kostenlos ist oder immerhin reduziert – das gilt auch für Versailles und den Louvre (allgemein sind französische StudentInnen nämlich deutlich jünger)! So habe ich innerhalb von drei Tagen Ausstellungen zu Klimt, den Tudors und Velazquez gesehen, ein Angebot, das jede deutsche Großstadt alt aussehen lässt. Kulturell ist wohl kaum eine Stadt mit Paris vergleichbar. Leider sind auch Getränke in Bars deutlich teurer, weshalb es sich anbietet, sich mit einer Flasche Wein aus dem Supermarkt (Baguette und Wein sind immer günstig!) an die Seine zu setzen und die Kulisse zu genießen. Paris ist tatsächlich so reizvoll wie

auf den Postkarten (nur viel voller) und ich war immer wieder hingerissen, WIE wunderschön die Stadt einfach an jeder Ecke ist. Kein Klischee und einfach zum Verlieben. Meine französischen KommilitonInnen erlebte ich als sehr offen und ich hatte das schöne Gefühl, viel zum deutsch-französisch-europäischen Austausch beitragen zu können. Gleiches galt für Begegnungen auf der Straße, wobei man jedoch nicht vergessen darf, dass das deutsch-französische Verhältnis etwas ganz Besonderes ist und die Erinnerungen an die Besetzung und Befreiung von Paris einen Teil der geschichtlichen Identität bilden. Ich kann abschließend nur empfehlen, die Zeit nach den Prüfungen zum Reisen zu verwenden - Frankreich ist ein unglaublich vielfältiges Land, von der Bretagne zum Mittelmeer und auch wenn Paris das Herz von Frankreich ist, ist der Rest von Frankreich nicht wie Paris.